



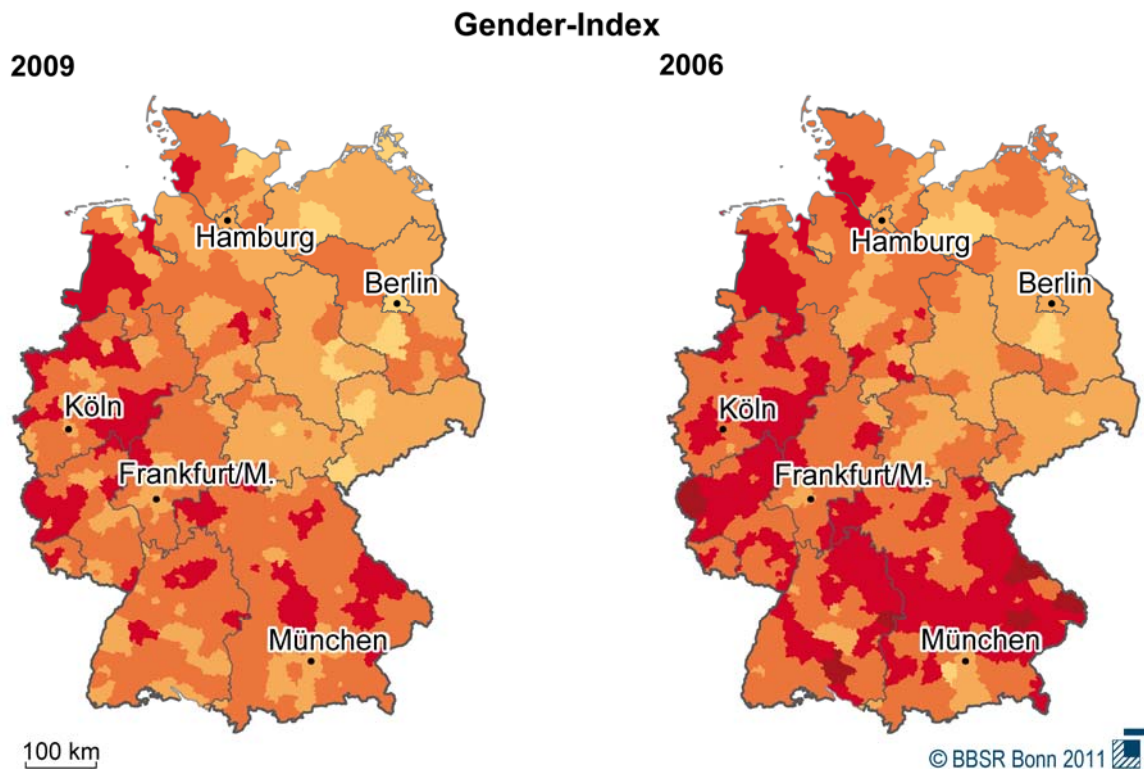
Chancen von Frauen und Männern nähern sich an

Insgesamt sind die Erfolge der Kreise erfreulich: so verzeichnet die „Landkarte der Gleichstellung“ nun keinen Landkreis mit einer durchschnittlichen Geschlechterdifferenz von 30% und mehr. Die Karte wird insgesamt merklich heller, was gleichbedeutend ist mit geringeren Geschlechterunterschieden, wenn auch einzelne Landkreise ein bis zwei Klassen ins tiefere Rot gewechselt sind.

Unter den Gewinnern 2009 in Punkto Chancengleichheit befinden sich mehr und mehr westdeutsche Landkreise. Nach wie vor führen die ostdeutschen Stadt- und Landkreise im Ranking des Gender-Index, welcher jüngst mit Daten 2009 zum dritten Male seit der Erstveröffentlichung aktualisiert wurde. Unter den ersten zwanzig Plätzen nunmehr sechs westdeutsche Stadt- und Landkreise. Umgekehrt befinden sich alle zwanzig letzten Listenplätze nach wie vor in Westdeutschland.

Der Gender-Index unterstützt die Politik des Gender Mainstreaming durch zielgerichtete Informationen für alle Stadt- und Landkreise in Deutschland. Der Gender-Index beschreibt einen Durchschnitt von relativen Unterschieden von Frauen und Männern in 19 Indikatoren aus den Bereichen Ausbildung (Schulabschluss ohne Hauptschulabschluss und mit allgemeiner Hochschulreife, betriebliche Ausbildung), Erwerbsleben (Erwerbsbeteiligung, Arbeitsplätze insgesamt, nach Qualifikation und geringfügige Beschäftigung, Arbeitslosigkeit insgesamt, nach Alter und Langzeitarbeitslosigkeit, Einkommen sowie Förderung auf dem Arbeitsmarkt) und politische Partizipation (Ratsmitgliedschaft und Bürgermeisterämter in Kommunen) . Diese drei Bereiche eröffnen für die regionale und kommunale Politik unmittelbare Gestaltungs- und Eingriffsmöglichkeiten, die Chancengleichheit von Frauen und Männern direkt zu verbessern.

Insbesondere in Rheinland-Pfalz und Bayern finden sich viele Landkreise wieder, die ihre relative Position im Ranking deutlich verbessert haben. So hat sich der Listenletzte von 2006, der Eifelkreis Bitburg-Prüm, in 2009 auf Platz 371 vorgeschoben; die Unterschiede zwischen Frauen und Männer haben sich durchschnittlich um knapp 9%-Punkte verkleinert. Nach der Erstveröffentlichung hat im Eifelkreis eine intensive Auseinandersetzung mit dem Gender-Index stattgefunden, zu dem sich regionale Akteure aus Politik, Wirtschaft, Arbeitsmarkt und dem bürgerschaftlichen Engagement an einen Tisch setzten.



Durchschnittliche relative Differenz des Frauen- zum Männerindikator in %

- bis unter 5
- 5 bis unter 10
- 10 bis unter 15
- 15 bis unter 20
- 20 bis unter 25
- 25 bis unter 30
- 30 und mehr

Datenbasis: Laufende Raubeobachtung des BBSR
 Geometrische Grundlage: BKG/BBSR, Raumordnungsregionen, 31.12.2008

Die Spitzenreiter 2009 sind andere als noch 2006

In dem kurzen Zeitraum von drei Jahren und dem engen Wertebereich von weniger als 20%-Punkten zwischen Listenersten und –letzten verschieben sich die relativen Positionen schnell. Im Ranking 2009 führen Teltow-Fläming, Wismar und Rügen, die allesamt 2006 bereits im oberen Viertel anzutreffen waren. Der vormalige Listenbeste Ludwigslust befindet sich noch im ersten Fünftel, während der zweite Starnberg nur noch knapp in der ersten Hälfte zu finden ist.

Am stärksten machen sich Erfolge bzw. Misserfolge im Bereich der aktiven Arbeitsmarkthilfen bei der Verbesserung bzw. Verschlechterung der Chancengleichheit in den Stadt- und Landkreisen bemerkbar. In diesem kurzen Vergleichszeitraum sind hier die schnellsten Effekte zu verzeichnen. Dieser Bereich unterlegt jedoch deutlichen jährlichen Schwankungen und die Beachtung der Geschlechter in den Eingliederungsmaßnahmen oder bei den

Existenzgründungshilfen ist noch keine Selbstverständlichkeit geworden, was die Liste der „Absteiger“ ebenso verdeutlicht.

Aber auch Anstrengungen in der allgemeinen Schulbildung tragen in verschiedenen Landkreisen deutlich zur Verbesserung der Chancengleichheit bei, so überwiegend in den bereits angesprochenen westdeutschen Landkreisen mit großen Erfolgen, z.B. in Rhön-Grabfeld, Eifelkreis Bitburg-Prüm oder Schweinfurt.

Chancengleichheit in Ostdeutschland

In Ostdeutschland ist die Gleichstellung zwischen Frauen und Männer stärker vorangeschritten als in Westdeutschland. Bedingt durch die historische Entwicklung stehen in Ostdeutschland immer noch Frauen trotz familiärer Rollenzuschreibungen mit größerem Selbstverständnis im Beruf. Die Unterschiede zwischen Frauen und Männern im Berufsleben, im Einkommen und in der politischen Partizipation sind hier tendenziell deutlich geringer als in Westdeutschland.

Die Entwicklung von diesem guten Ausgangsniveau in Richtung noch stärkerer Angleichung der Chancen für Frauen und Männer ist jedoch langsam oder gar gefährdet. So bestehen die größten Probleme bezüglich Geschlechterunterschiede in vielen ostdeutschen Kreisen in der Schulbildung. Mehr junge Männer brechen hier die Schule ab und weniger machen Abitur als junge Frauen. Und diese Kluft scheint in vielen ostdeutschen Regionen größer zu werden. Dieser Bereich ist für dies Stadt- und Landkreise maßgeblich, wenn sie ihre relative gute Position im interregionalen Vergleich eingebüßt haben.

Ostdeutsche Kreise dürfen sich also nicht auf ihrem historischen Vermächtnis ausruhen. Die hohen Abwanderungsraten junger Frauen aus den Landkreisen nicht nur in die Städte, sondern in die westdeutschen Städte kann das Problem der Geschlechterdifferenzen erhöhen, wie Analysen zwischen dem Gender-Index und dem Frauenanteil an den 25- bis unter 30-Jährigen in Ostdeutschland andeuten. In dieser berufsbedingt hochmobilen Bevölkerungsgruppe weisen heute ostdeutsche Landkreise eine ungünstige Verteilung von bis zu 80 Frauen je 100 Männer auf. Wenn es den ostdeutschen Regionen nicht gelingt, das weibliche Humankapital zu halten oder zurückzugewinnen, dann könnte sich auf lange Sicht das Bild der „Landkarte der Gleichstellung“ wenden.